

# Der Siebenbürger Bote.

Sechs und Fünfzigster Jahrgang.

Nr. 87. Hermannstadt, am 12. November 1841

## Meteorologische Beobachtungen vom Monat September 1841.

Thermometer-Stand N. Im Schatten.

Höchster + 22° (am 2ten)

Tiefster + 3½° (am 23ten.)

Barometer-Stand W. M.

Höchster 27 Z. 10½ L. (am 23ten.)

Tiefster 27 Z. 1 L. (am 6ten.)

Das Ansehen des Himmels war den ganzen Monat hindurch meist heiter, wir zählen 15 ganz heitere Tage, mehr oder weniger bewölkt waren 7, Regen fiel an 5 Tagen der Meiste am 10ten und 31ten, die übrigen waren ganz trüb. An 13 Tagen war heftiger Wind und am 5ten Abends ein starker Gewitterregen mit Donner und Blitz. Der erste Reif fiel am 23ten. Vorherrschend war der Ost-Wind. Aug. Deutsch.

## Siebenbürgen.

Zilah, 27. Octob. Die Marcalcongregation des Mittel-Szolnoker Comitats zur Wahl der Landtags-Deputirten war auf den 25. l. M. angekündigt. Die sonst bei diesen Gelegenheiten gewöhnlichen Wahlumtriebe fanden nur wenig Anklang, denn die Reiter der Volksmeinung hatten sich vorzüglich darüber getheilt, ob Deputirte von Seiten des Comitats zum Landtage geschickt werden sollten, oder nicht. Der Adel kam daher in nicht großer Zahl und frei von besondern Parteibewegungen zusammen. Erst am 24ten Abends und 25ten Morgens fing man an sich in Parteien zu theilen, doch wurden die Hauptfragen, ob Deputirte gesendet werden sollten, oder nicht, mit patriotischen Eifer und ohne alle Erhigung verhandelt. Die Verschiedenheit der diesfälligen Meinungen bezeichnete den Anfang der Versammlung. — Als der Hr. Obergespan die versammelten Stände begrüßt hatte, verkündete er denselben die Einberufung zum Landtage, und trug darauf an das diesfällige Einberufungsschreiben zu verlesen. — Vor Beginn der Verlesung bemerkte Herr Emerich László, daß noch zwei königl. Einberufungsschreiben den Ständen nicht verlesen worden wären, das eine zu dem ungarischen Landtage vom J. 1839, das zweite zu dem gegenwärtigen siebenbürgischen Landtage, er schlug daher vor mit der Verlesung des erstern zu beginnen, denn weder die Würde des Königs von Ungarn, noch die Berücksichtigung des Comitats gestatte es, ein landesfürstliches Schreiben ungelesen zu lassen. Der Herr Ober-

gespan trug an, dieses zu unterlassen, weil von den Ständen selbst während drei seither statt gehaltenen Versammlungen die Verlesung nicht verlangt worden sei, weil ferner die 1839 zur Wahl der Deputirten für den ungarischen Landtag berufen gewesene Versammlung gewisser Verhältnisse wegen aufgelöst worden, worüber eine Klage angebracht worden, in der er selbst Einfluß genommen und die sohin dem richterlichen Ausspruch unterliege, und weil die Unannehmlichkeiten, welche aus der Auflösung der eben erwähnten Versammlung vom J. 1839 entstanden, durch die am 5. Februar l. J. statt gehabte Ausöhnungs-Versammlung ausgeglichen worden seien. — Unter mehreren, welche dem László'schen Antrage beitraten, behauptete vorzüglich Freiherr Wolfgang Wesselényi der jüngere, es vertrage sich nicht mit der der landesherrlichen Würde schuldigen Unterthanspflicht ein gesetzmäßig ergangenes Einberufungsschreiben des Landesherrn ungelesen zu lassen; gegen die von dem Hrn Obergespan aufgestellten Gründe führten mehrere an, daß man daraus, weil das frägliches Schreiben in drei Versammlungen wegen Mangel der Zeit nicht verlesen worden sei, keineswegs folgern könne, daß das Recht der Stände auf dessen Verlesung erloschen sei, übrigens beweiße es das Protokoll der im Februar l. J. abgehaltenen Versöhnungsversammlung, daß die Auflösung der Versammlung vom J. 1839 weder den Ständen noch einzelnen Mitgliedern zur Last falle. Der Herr Obergespan wendete gegen die Verlesung weiters ein, er kenne keine Dekrete, welche der Kö-

nig directe den Comitaten zuschickte, sondern nur solche, welche im Wege der Landesregierung mitgetheilt werden. — Dennoch fand das Begehren der Verlesung großen Anklang. Die Stände sandten hierauf den Obernotär in das Archiv um die ungarischen Regalien aufzusuchen, deren Verlesung gewünscht wurde. — Der Obernotär berichtete bei seiner Rückkehr, daß dieselben nicht aufzufinden seien, welche Auskunft bei den Ständen ernststen Unwillen und das Verlangen hervorrief, den Urheber dieses Verlustes zu actioniren, am Ende fiel das Resultat der Verhandlung dahin aus, daß eine Deputation ernannt wurde, um das fragliche Dokument aufzusuchen und über den Erfolg ihrer Bemühungen am folgenden Tage zu relationiren. — Hierauf wurde das Einberufungsschreiben zu dem bevorstehenden siebenbürgischen Landtage verlesen, wo sodann der Unterrihter Emerich László den Ständen den doppelseitigen Zustand des Comitats vorstellte, indem die partes reapplicatae durch den ungarischen Landtagsartikel 21. 183 $\frac{1}{2}$  gänzlich und vollständig wieder mit Ungarn vereinigt worden seien, welches Gesetz zwei Theile habe, nämlich erstens die Repräsentation, zweitens die thatsächliche Wiedervereinigung. Der erste Theil sei vollständig in Vollzug gesetzt, und die partes seien auf den ungarischen Landtag berufen worden, um das ihnen auf demselben wieder eingeräumte Abstimmungsrecht auszuüben, nun würden sie wieder auf den siebenbürgischen Landtag berufen, da sie doch nach dem eben erwähnten Gesetzartikel integrirende Theile des Königreichs Ungarn seien. Dieser doppelseitige Zustand führe endlose Schwierigkeiten herbei; die Erfahrung zeige, daß derselbe die Ursache mannigfaltiger Parteien sei; der eine will dieß nicht, weil er sich nach Ungarn neigt, der andere will jenes nicht, weil er bei Siebenbürgen zu bleiben wünscht. Dieser zweideutige Zustand hat die Aeltern in Verlegenheit gesetzt, sie wissen nicht, wo sie ihre Kinder unterrichten lassen sollen, in Siebenbürgen oder Ungarn; er erhält unsere Jünglinge in Ungewißheit, wenn sie ihre Schulstudien geendigt haben, sie wissen nicht, ob sie sich in Maros-Vásárhelyi, oder in Pesth weiter ausbilden sollen. Er trug daher darauf an, daß die Stände zu dem gegenwärtigen Landtage keine Deputirten schicken, sondern Se. Majestät bitten sollten, diesem doppelseitigen politischen Zustand ein Ende zu machen. Der Antrag fand zwar lebhafteste Theilnahme, doch behielt die entgegengesetzte Meinung, die Remonstration an Se. Majestät zu unterlassen und Deputirte zu sen-

den, das Uebergewicht: László und die ihm beistimmenden Mitglieder der Versammlung verlangten jedoch die Einschaltung ihres Antrages an das Sitzungsprotokoll.

Ferner trug Rudolph Szunyog darauf an, die erwählt werdenden Deputirten sollten sich verpflichten, keine von der königl. Ernennung oder Bestätigung abhängenden Bedienstungen, außer in ihrem Comitats anzunehmen. Der Antrag wurde angenommen \*) und durch allgemeine Acclamation Baron Niklas Wesselényi zum Deputirten erwählt.

Am 26ten übergab die zur Stimmensammlung aufgestellte Deputation das Resultat derselben, nach welchem die Herrn Niklas Ujfalusy und Rudolph Szunyog zu Deputirten gewählt worden. Nachdem vorher auf Verlangen des Obernotärs Ladislaus Kis die Eidesformel durchgesehen und bestätigt worden war, legten die beiden Gewählten zuerst den Unions- und dann den Deputirten-Eid ab. — Es wurde hierauf der Bericht der zur Auffindung der ungarischen Regalien ernannten Deputation verlesen; diesem war die schriftliche Anzeige des Sekretärs des Hrn. Obergespans beigefügt, des Inhalts, daß ihm der Hr. Obergespan die fraglichen Regalien in seine Hände übergeben, und er selbe dem damaligen Archivar zur Hinterlegung in das Archiv zugestellt habe. Der benannte Archivar läugnerte jedoch in seiner ebenfals verlesenen Antwort diese Angabe geradezu ab. — Es zeigte sich hieraus, daß die ungarischen Regalien in Verlust gerathen seien, und das verursachte lebhafteste Debatten, und unangenehme Aufregungen, denn dadurch wurde die bittere Erinnerung an die frühern Zeiten wieder erweckt. Nach längern Zänkereien wurde die Deputation beauftragt, eine nochmalige genaue Nachsuchung nach diesem Dokument vorzunehmen; sollte diese fruchtlos sein, so sei die königl. ungarische Hofkanzlei um die neuerliche Mittheilung desselben anzugehen. (Erd. hiradó.)

\*) Wir haben bereits früher (Sieb. Vote Nr. 85) bemerkt, daß wir der Meinung sind, ein solcher Beschluß könne nur im Wege der Landesgesetzgebung gefaßt werden, und liege außer den Schranken der Befugniß einer einzelnen Kreisversammlung. Auch haben, wie unsern Lesern aus unsern frühern Berichten bekannt ist, mehrere Jurisdictionen denselben bereits zurückgewiesen, und zwar der Marosser Stuhl insbesondere aus den gewiß jedem Unparteiischen einleuchtenden Gründen weil dadurch ein nicht zu rechtfertigendes Mißtrauen gegen die Regierung gezeigt, und das Land der Dienste hochgeachteter zu öffentlichen Aemtern vorzüglich geeigneter Staatsbürger beraubt würde. (S. Vote 82.)

Die Zeitung Mult és jelen enthält über die letzten Vorfälle in Mittel-Szolnoker Comitats nachfolgende Berichte, bei deren Durchlesung man sich wirklich in die finstern Zeiten des Faustrechts zurück versetzt glaubt, wo Jedermann seine Meinung nicht durch Beweggründe, sondern durch Schwert und Kolben unterstützte. — Den 30. October 1841. — Lieber Freund! Bei uns ist die Congregation zur Deputirtenwahl abgehalten worden. Noch läuft es mir kalt über den Rücken, wenn ich an dieselbe denke, wie sie ausfiel und was sich unter unsern Augen zutrug; wie ein, eher allem Andern, als einer Adelsversammlung ähnlicher Volkshaufen die Deputirten erwählte, und diesen mit offener Gewalt das allgemeine Vertrauen zusprach. Dies alles gehörig zu beschreiben, bin ich wahrlich unfähig. Dennoch kann ich es nicht unterlassen, vor dir, Freund, die Klagen auszusprechen, wie sehr wir uns selbst vergessen haben; wie wir die Verletzungen, welche den Frieden eines ganzen Comitats durch eine unruhstiftende Partei und einige Fremde zugefügt worden sind, nur schwer, oder vielleicht gar nicht heilen zu können hoffen dürfen. Wenn wir allenthalben umher blicken, finden wir Niemanden der auf das Angstgeschrei eines zur Ausübung seiner gesetzlichen Rechte berufenen, und hierüber von einem rohen betrunkenen Haufen auf mörderische Weise angefallenen, mißhandelten ruhigen Volks hörte, der sich die letzten Seufzer der tödtlich Vermundeten zu Herzen nähme! Und, was das Traurigste ist wenn man wirklich Jemanden finden könnte, der es wagte, hierüber eine Klage bei der Congregation anzubringen, so würde er von der, durch Trunk und Parteiführer verleiteten Menge niedergeschrien, abgewiesen und noch überdies mit Strafe bedroht werden. Montags am 25ten sahen wir von oben, am Tische unsers hochgeachteten Obergespans sitzend (dessen Lage während solcher Ereignisse man sich leicht vorstellen kann) das mörderische Wüthen des betrunkenen und gänzlich verwilderten Volkshaufens, wie derselbe jeden, der ihm aufstieß, sei es ein Edelmann, sei es ein nur zufällig durchreisender Fremder aufhielt, und anrief: „Wer soll hoch leben?“ — Und wenn der Gefragte auf diesen Anruf nicht die gewünschten Namen, die er vielleicht nicht einmal kannte, aussprach, wurde er ohne weiters, wie der Ochse vom Fleischhauer, vor den Kopf geschlagen. Indessen speisten wir zu Mittag und zwar ein großer Theil von uns, wenigstens diejenigen, die der Erfüllung ihres Planes entgegen sahen, sehr lustig

und guten Humors — allein der Himmel möge jeden ehrlichen Christenmenschen vor einem solchen Gastmahle bewahren. — Ein vorzüglich grausenhafter Anblick war es zu sehen, wie die schwer mißhandelten, mit Blut bedeckten, mit Koth besudelten Leute, größtentheils abgelebte Greise auf Wagen davon geschleppt wurden \*) welche, obschon sie den vaterlandbeglückenden Parteiführern gar nicht im Wege standen, ihre Pläne gar nicht stören wollten, nur darum mißhandelt wurden, weil sie den ihre adelichen Vorrechte auf thierische und rohe Weise Mißbrauchenden nicht durch die Flucht zu entinnen vermochten. Es verdient insbesondere bemerkt zu werden, daß dies alles an jenem Plage, der zur Aufrechthaltung der Gesetzmäßigkeit und Gerechtigkeit bestimmt ist, während der Dauer der Congregation geschah, zu welcher der Comitatsadel berufen war, um seine althergebrachten Rechte zu üben, in Gegenwart, ja sogar unter den Augen der Menschlichkeit und Vaterlandswohl im Munde führenden und den Worten nach mit dem Zeitgeist fortgehenden Patrioten, denn, wie diese Herren sprechen, pflegt es überall in der Welt so zuzugehen, wo das Volk seine, ihm von Natur zustehenden, unveräußerlichen Rechte übt, und etwas Blutvergießen ist keine so große Sache, wenn es zum Wohl des Vaterlands und der Menschheit geschieht. — Es ist ein das Gefühl empörender herzerreißender Anblick, so viel unschuldiges Blut vergießen zu sehen, damit ein paar Menschen einige Zeit die Rolle eines gewaltigen Patrioten spielen, und im Namen des Comitats mit dem durch solche Mittel erpreßten sogenannten allgemeinen Vertrauen beschenkt werden können. — In der That die Sachen stehen dermalen so, daß wenn diese Ausgelassenheit noch länger anhält, und der traurige Zustand unseres Comitats sich nicht bessert, der ruhigere und gebildete, an das Auszischen und Prügeleien nicht gewöhnte Theil des Adels entweder die Congregationen gar nicht mehr besucht, oder durch diese und ähnliche Vorfälle erbittert, die Waffen ergreift, wovon sodann die schrecklichen Folgen

\*) Nach andern, der Redaction des Mult és jelen zugekommenen Mittheilungen war die größte Schlägerei im Hofe des Comitatsarchivars, von wo man allein vier Wagen voll ver wundeter und mit Blut bedeckter Männer wegfürte. Die Zahl der schwer und lebensgefährlich Vermundeten beläuft sich, nach glaubwürdigen Nachrichten, auf 19 bis 20, die leichter Verletzten dazu gerechnet, dürfte die ganze Zahl leicht 40 übersteigen.

nicht ausbleiben werden. Möge der Gott der Magyaren unser Comitatz, unser Vaterland in unserer aufgeklärten und gebildeten Zeit vor ähnlichen traurigen Ereignissen künftig behüten, welche nothwendig Schaden, Gefahr und was noch schlimmer ist, eine nicht zu hebende moralische Schande nach sich ziehen müssen. — Die auf solche Art zu Stande gebrachte Deputirtenwahl wirst du bereits wissen. Die Repräsentanten unseres Comitatz sind: Niklas Ujkalusi und Rudolph Szunyogh, der letztere aber nur als Ersagmann für den Fall, wenn Baron Niklas Wesselényi, der durch allgemeine Acclamation zum ersten Deputirten gewählt wurde, beim Landtage nicht erscheinen könnte. Ich bin überzeugt, daß wenn der geachtete, ehrenwerthe Freiherr Zeuge von den Vorgängen während dieser Congregation gewesen wäre, er würde mit Bedauern seinen Blick von uns gewendet haben. — So viel die Instruction für die Deputirten betrifft, so ist selbe ganz dem Geiste und der Tendenz dieser Congregation gemäß abgefaßt. Folgende sind in Kurzem die Hauptpunkte derselben: Vollkommen freie Presse; Erklärung der Ehe für einen bloßen Civilvertrag; freier Grundbesitz und unbeschränkte Besitzveränderung für die Bauern; Aufhebung der Aditicität; Commassation oder Auftheilung des Besitzes; Aufnahme der Beschwerden zugleich und in Verbindung mit den königl. Propositionen; Vorschlag von drei und nicht neun Candidaten zur Besetzung der Beamtenstellen; Neueinverleibung der Ernennung der Systemaldeputationen in die Gesezesartikel; Wegmauthbezahlung von Jedermann, ohne Ausnahme des Adels. Dies sind die Reformen, welche unsere Deputirten bei dem Landtage betreiben sollen. — Glückliches Vaterland, auf diese Weise wird da auf der Bahn des Zeitgeistes und der Vervollkommnung nicht bloß fortschreiten, sondern fortgaloppiren!

(Fortsetzung folgt.)

Elisabethstadt, 25. Oct. Nachdem die Privilegien unserer königl. freien Stadt in dem leztfügewesenen Landtag 1837 verkündet worden, haben wir endlich das Glück erlangt, in dem Kreise der Abgeordneten unseres geliebten Vaterlands auch durch unsere Deputirten erscheinen zu können. Am 22ten d. wurde in dem VersammlungsSaale unserer Wahlbürgerschaft das königl. Schreiben verlesen, durch welches wir aufgerufen werden, zum erstenmale durch unsere Deputirten bei dem nächst bevorstehenden Landtage zu erscheinen. Mit dem lebhaftesten Vivatrufe wurde dieses königl. Schreiben aufgenom-

men, und sodann die geheime Stimmensammlung vorgenommen, deren Resultat dahin ausfiel, daß die Herren Emanuel Csiki und Stephan Mészáros zu Landtagsdeputirten für unsere königl. Freistadt erwählt wurden

Durch den erfolgten Tod des Joseph Schulz ist die Offenbányaer königl. Spannstelle in Erledigung gekommen.

### Ungarn.

Comorn, 25. Oct. Ein furchtbares Naturereigniß hat die Bewohner unserer Stadt in Schrecken gesetzt. Gestern um 1 Uhr 10 Min. Nachmittags erschütterte ungefähr durch zwei Minuten ein so heftiges Erdbeben unsere Stadt, daß die Zimmer mit herabgefallenen Kalk- und Mörtelstücken angefüllt wurden. Einige Rauchfänge und Feuermauern stürzten ein, und im Comitatzhaus fiel das in Stein gehauene Wappenbild herab und wurde zertrümmert. Es sind wenige Häuser in denen nicht der Verputz und der Mörtel gesprungen wäre und in vielen Zimmern ist die Wandmalerei gänzlich unbrauchbar geworden. Die Einwohner befanden sich den ganzen Tag hindurch in der größten Unruhe und Angst, daß dieses Ereigniß — dem an Stärke nur das Erdbeben vom J. 1822 gleich kam — sich in der Nacht wiederholen möchte. Sonderbar war es, daß dieses Erdbeben von einem furchtbaren Sturm begleitet wurde, was bei frühern Erschütterungen nie der Fall war.

Nagy Surány. Die englisch-amerikanische Maschinenmühle zu Surány wurde in der Nacht vom 12ten auf den 13. October ein Raub der Flammen. Das pechhaltige Holz und die vielen feuerfangenden Stoffe machten alle Hilfe vergeblich und in wenigen Viertelstunden waren die beiden Mühlgebäude, welche früher dem Auge einen so freundlichen Anblick gewährten, mit einer höchst bedeutenden Menge Mehl und Brodfrucht in Asche verwandelt; nur die ausgebrannten Wände stehen noch und die Maschinen sind sämmtlich ganz unbrauchbar geworden. Mit Schmerzen sieht man eine Anstalt vernichtet, die dem Kunstfleiß unseres Vaterlands zum Ruhm gereichte. Die Ursache des Feuers läßt sich nicht mit Bestimmtheit ausmitteln. Die hierüber ämlich vernommenen Zeugen sagen aus, daß zuerst auf eine nicht auszumittelnde Weise das Vordach in Brand gerathen sei, und sodann das Feuer, von der das Getreide aufhebenden Maschine (dem sogenannten Paternoster) geleitet, in das Innere der

Mühle gedrunge sei. — Wir hoffen, daß diese so nützliche Anstalt bald wieder in voriger Brauchbarkeit aus der Asche emporsteigen werde.

**B o d a i k.** (Weissenburger Comitatz.) Ich erfülle die heilige Pflicht, das wahre Verdienst zu rühmen, indem ich als nachahmungswürdiges Beispiel den edeln Eifer zur allgemeinen Kenntniß bringe, mit welchem Se. Erz. der k. k. Herr Staatsminister Freiherr Joseph v. Miske dahin trachtet, unter seinen Unterthanen das folgenreiche Institut zweckmäßiger Volkserziehung ins Leben zu rufen. Häufig besucht derselbe mit seiner ganzen Familie die Schulen nicht nur zur Zeit der Prüfungen, sondern auch öfters während des Schulcurse; er ermahnt die heranwachsende Jugend zur Sittlichkeit und Erfüllung ihrer Pflichten, er selbst ermuntert die Knaben, seine Frau Gemahlin, geborne Gräfin Bethlen, die Mädchen, welche sich durch Fleiß und Sittlichkeit auszeichnen, zum Ausharren durch angemessene Geschenke und erweckt dadurch die Nachahmung der Uebrigen. — Dem Beispiele des Vaters folgt der Sohn Sr. Erz. Freiherr Emerich Miske, Vice-Notar des Weissenburger Comitatz, welcher mehrere Exemplare der gemeinnützigen landwirtschaftlichen Zeitschrift „mezei naptár,“ an einige des Lesens kundigen Unterthanen vertheilen läßt. (Pesti hírlap.)

#### Amerika.

Die letzten Nachrichten aus Brasilien melden einstimmig, daß die Negereinfuhr vom 1. Juli 1840 bis 30. Juni 1841 außerordentlich abgenommen hat. Gegen 30,000 Sklaven, welche durchschnittlich in den letzten Jahren eingebracht wurden, wird ihre Zahl jetzt nur noch auf 3000 geschätzt. Da es den Engländern nicht gelingen wollte, den verbotenen Handel von der afrikanischen Seite her zu hemmen, so haben sie jetzt das Mittel ergriffen, die aus den brasilianischen Häfen nach Afrika segelnden Schiffe anzuhalten und ihrer sich zu bemächtigen, sobald der geringste Vorwand vorhanden ist, daß sie eine zweideutige Bestimmung haben. Daß die Engländer dadurch öfters in Strafe verfallen und den Eigenthümern der Ladungen eine Entschädigung zu bieten haben, ist eine natürliche Folge dieser Anmaßung; aber auf der andern Seite wird der Zweck der englischen Kreuzer am sichersten dadurch erreicht, obgleich dieses Recht nicht im Vertrage zwischen England und Brasilien liegt. Lobenswerth aber ist es, daß die brasilianische Regie in solchen Fällen durch die Finger sieht, und eben dadurch den Beweis ihrer menschenfreundlichen Grundsätze zu Tage legt.

#### Spanien.

Eine Correspondenz aus Madrid vom 15. Oct. meldet über die Hinrichtung Diego Leon's, dieselbe sei an diesem Tage um 1 Uhr Nachmittags erfolgt. Er soll bis zum letzten Augenblicke die muhvollste Koltblütigkeit bewährt haben. Er erschien auf dem Hinrichtungsplatze in der schönen Uniform des Husaren-Regimentes, das er befehligte hatte. Dem Peloton, das auf ihn anlegen sollte, rief er zu: „Es lebe die Constitution! es lebe Isabella II.! Nie war ich ein Verräther. Soldaten, ich habe euch lange commandirt, ich will es auch jetzt. Schlagt an! Feuer!“ Da fiel er unter ihren Schüssen. Man erzählt, dem Espartero seien die Thränen in die Augen getreten, als er vernommen, Diego Leon sei verhaftet. Er glaubte nicht ihn retten zu dürfen. Die Ruhe der Hauptstadt ward nicht einen Augenblick gestört. Am 15. October waren nur noch wenige Truppen in Madrid, da alle nur immer disponiblen Regimenter nach den Nordprovinzen auf dem Marsche waren, während die Nationalmiliz zu Madrid den größten Theil des Dienstes versah. In Aragonien bildeten sich überall Freicorps, die nach dem an den Kriegsminister eingelaufenen Bericht bereits an 10,000 Mann betragen, und gleichfalls zur Bekämpfung des Aufstandes im Norden herbeieilten.

Telegraphische Depeschen, welche der Moniteur vom 23. Oct. enthält, melden: Bayonne 22. Oct. General Rodil ist am 21. Oct. in der Frühe zu Vittoria eingerückt. Montes de Oca (der sich zu Gunsten der Königin Marie Christine erhoben hatte) ist erschossen worden. Bilbao hat am 20. October seine Unterwerfung dem General Rodil anzeigen lassen. — Bayonne, 22. Oct. Viele flüchtig gewordene spanische Officiere (von der Christinospartei) sind letzte Nacht zu Sarra (auf französischem Boden) angekommen. Unter ihnen befand sich Urbistondo, zwei andere Generale und drei Brigadiers. Jeden Augenblick treffen mehr Flüchtlinge ein. Die Truppen des Regenten halten jetzt die Grenze von Navarra besetzt. Am 20. Oct. hat O'Donnell Ordre gegeben, die Citadelle von Pamplona zu räumen. — Perpignan, 22. Oct. Die Junta von Barcelona hat vorgestern die Bildung der Freiwilligen-Bataillons suspendirt, um nicht die Quinta (Aushebung von einem Recruten auf fünf Waffenfähige) zu hindern. Die Junta schickt dem Regenten eine Million Reales (250,000 Franc.) — Bayonne, 22. Oct., Madrid, 18. Oct. Die „Gazetta“ von heute enthält ein Decret, wodurch die Küste von Cantabrien, von Castro-des-Ur-

diales bis Fontarabia, mit Ausnahme dieser beiden Häfen, so wie derer von Guetaria, San Sebastian und Passage, in Blockadezustand erklärt wird.

Die neueste telegraphische Depesche aus Bayonne (vom 23. Oct.) meldet: „D'Donnell ist am 22ten um 2 Uhr mit ungefähr 2500 Mann in Urdar angelangt. Die Generale Ditigosa und Faureguy sind bei ihm. Der Graf von Monterron und einige Mitglieder der Foraldeputation sind gestern auf französisches Gebiet übergetreten.“ (Urdar ist ein, etwa einen Flintenschuß vom französischen Gebiete entferntes Dorf, wo, wie die „Gazette“ angibt, D'Donnell ungesäumt die Grenze zu überschreiten beabsichtigte.)

### Großbritannien.

Ein Schreiben aus London äußert sich über das Verhältniß zwischen England und den nordamerikanischen Freistaaten: Die Hoffnungen für Beibehaltung des Friedens sind sehr gering und eben so wenig verkennt man die Gefährlichkeit eines solchen Krieges. Es ist kein Krieg zwischen zwei fremden Staaten, denn unter solchem Gesichtspunkte wäre der Nachtheil entschieden auf Seite des schwächern Freistaats, es ist ein förmlicher Bürgerkrieg zwischen zwei Sectionen der anglosächsischen Race. Die tüchtige nordamerikanische Handelsmarine ist bemannt mit englischen Matrosen und der englische Soldat, wenn er desertirt, verbessert sein Loos; er bleibt Britte und wird Eigenthümer. Daß bei der Kühnheit der nordamerikanischen Seeleute die Folgen eines Krieges sich bis nach China erstrecken und die Chinesen einen tapfern Hülfsgenossen erhalten würden, ist augenscheinlich. Die Rüstungen in den englischen Seehäfen dauern darum mit erneuerter Thätigkeit fort, und England macht sich gefaßt auf einen „großen“ Krieg.

Durch die Springfluth am 17. Oct. erreichte die Themse bei London eine ungeheure, seit 41 Jahren nicht mehr erlebte Höhe. Alle Straßen und Werften zu beiden Seiten des Flusses standen unter Wasser; der ganze niedere Theil von Westminster, etwa 3000 Häuser, so wie die übrigen Quartiere an der Themse wurden von der Fluth heimgesucht; das Wasser stand 5 bis 6 Fuß hoch in den Straßen, durch die man nur mit Rähnen kommen konnte. Die Bewohner mußten schnell in die obern Stockwerke flüchten, ohne viel von ihrer Habe retten zu können, wodurch viele Familien, namentlich die armen Fischer und Handwerker in Lambeth und am Bischofswege, in die bitterste Noth geriethen. Die Zerstörung auf den Werften, in

den Magazinen, Schiffbauwerkstätten u. s. w. ist unberechenbar. Viele Kaufläden u. dergl. wurden von der Fluth umgerissen und eine Masse Güter fortgeschwemmt. Die Thüre zur Westminsterhalle war (das erstemal seit 1737) überfluthet. Der Themsetunnel war ernstlich bedroht, indem die Eingänge des Schachts von Wasser umgeben waren; doch erhielt die Thätigkeit der Dampfmaschinen den Tunnel unverfehrt. Auf der Blackwall-Eisenbahn mußten die Fahrten eingestellt werden, weil dieselbe theilweise unter Wasser stand. Auch Greenwich und Deptford haben stark gelitten. Die Ueberschwemmung an diesem Tag war übrigens nicht auf die Themse beschränkt, sondern fast sämtliche Flüsse der Insel waren aus ihren Ufern getreten.

### Frankreich.

Dem Constitutionnel zu Folge hat die Regierung an mehrere im Süden in Besatzung liegende Regimenter den Befehl erlassen an die Pyrenäengränze zu rücken, um die Beobachtungslinie zu verstärken, die in Folge der Convention von Vergara bedeutend vermindert ward.

Man rechnet, daß durch das Scheitern der Insurrection in Spanien neuerdings an 10,000 Flüchtlinge nach Frankreich kommen werden.

### Italien.

Die Gazette di Venezia berichtet aus Venedig eine ungewöhnliche Ueberschwemmung, welche am 6. Oct. — dem Tage, wo in Constantinopel Erdstöße bemerkt wurden — daselbst statt fand. Nachdem nemlich Tags vorher, in Folge eines heftigen Scirocco Windes, das Meer die gewaltigsten Wellen warf, drangen die Wasser um 9 Uhr des erstbenannten Tages durch die Hauskanäle in die niedrig liegenden Straßen der Stadt und erreichten in der Piazzetta sogar die Fußgestelle der daselbst stehenden zwei Säulen. Eine Stunde später wurde der St. Markusplatz von den steigenden Meereswogen völlig unter Wasser gesetzt, und da sich gleichzeitig der Himmel aufheiterte, so hatten sich in kurzem bei 100 Gondeln mit Lustfahrenden auf dem so improvisirten geräumigen Teiche eingefunden, wo sie unter dem freudigen Rufe von Tausenden Neugieriger die ehrwürdigen Mauern der schönen Kathedrale umschifften. Um die Mittagsstunde traten, bei dem allmählichen Zurücktreten des Meeres, auch die Rähne eiligst ihren Rückzug an.

### Deutschland.

Der Abgeordnete Hofrath Welcker ist, während er den Norden bereist und sich allwärts durch seine

politisirenden Reden bemerkbar macht, auf Befehl Sr. kön. Hoheit des Großherzogs wieder in den Ruhestand versetzt worden.

Aus München lesen wir die Nachricht vom 25. Okt. Ein Marmorblock von 140 Zentnern, wohl der größte, der seit langen Jahren über die Alpen gekommen, wurde vorige Woche im Atelier von Schwantaler abgeladen. Er ist bestimmt für das Denkmal des deutschen Kaisers, Rudolph von Habsburg, welches der König Ludwig von Bayern demselben über seiner Grabstätte im Dome zu Speyer errichtet.

### Steuerwagen-Verkauf.

Ein gut conditionirter Steuerwagen mit eisernen Rren und mit 3 Spritzleder, auf der Stelle umzukehren eingerichtet und mit einem Magazin zum Packen versehen, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ist bei dem königl. Hermannstädter Stadt- und Stuhls-Gericht einzuholen.

### Reisewagen-Verkauf.

Ein bequemer Reisewagen ist um Hundert Gulden Conventions-Münze zu vergeben, das Nähere in der Heltnergasse, Haus No. 175. Hermannstadt am 11. Nov. 1841.

### Wohnung zu vermieten.

Im Meister'schen Hause Nr. 940 in der Saaggasse, ist die obere Wohnung zu vermieten. Das Nähere ist beim Eigentümer in der Heltnergasse Nr. 128 zu erfragen. Hermannstadt am 30. October 1841.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt  
am 10. November 1841:

41. 43. 33. 7. 9.

Die nächste Ziehung ist am 24. November.

Lotto-Ziehung in Temeswar  
am 5. November. 1841:

51. 37. 41. 69. 78.

Die nächste Ziehung am 17. November.

## Kleiner gewordene Versicherungs-Gebühr

auf

# Feld- und Wiesen-Früchten.

Die Unterfertigte Hauptagentschaft macht hiemit die Anzeige, daß in den neu abgefasten Prämien-Tarif für Feld- und Wiesenfrüchten, die Versicherungsgebühr niedriger als bishero ist, und bei gegenwärtiger Erndtezeit sowohl zu dergleichen, als auch allen andern Versicherungsgeschäften ihre höflichste Einladung macht.  
Hermannstadt den 13. Juli 1841.

Die Hauptagentschaft für Siebenbürgen der k. k. priv.  
Azienda Assicuratrice in Triest.

J. Franz Zöhler.



## Zur gefälligen Beachtung

Gute Qualitäten Tuch, Casimir, Hofenstoffe, Schaafswoll-, Seiden-, Baumwoll- und Leinen-Waaren, so wie mehrere kurze Waaren und Wirthschafts-Artikel, nebst einer Auswahl der besten parfümirten Seifen, Pomaden, Eau de Collogne, Extrait doupl etc. etc.,  
und vielen andern

## Parfümerien,

aus den besten Fabriken von Wien, Paris und London, so wie  
Loose auf alle Güter-Lotterien,  
sind fortwährend in frischer Auswahl und vorzüglich reeler Bedienung bei

# J. FRANZ ZÖHLER

in Hermannstadt auf dem großen Platz im gräflich Bethlen'schen Haus No. 121 vom  
Thore links zu haben.

Auslagkästen vor der Gewölbsthüre sind keine.

# Anzeigen.

Mit Allerhöchster Bewilligung.

## G i n z i g e

noch in diesem Jahre

**schon am 27. dieses Monats**

zur Ziehung kommende Lotterie der großen

### Herrschaft **Chotta = Genitschkowa**

in **Böhmen**,  
wofür eine baare Ablösung von

Gulden **200,000** Wien. Währ.

angeboten wird, und der schönen Besitzung

### **Meta-Hof bei Graz in Steyermark,**

mit einer baaren Ablösung

von Gulden **60,000** W. W., welcher Gewinn sich durch einen **3200** Actien

im Nominal-Werthe von fl. **40,000** W. W. auf den Betrag

von Gulden **100,000** W. W. erhebt.

Diese so ausgezeichnete Auspielung, deren Haupttreffer sich für jeden Sachkenner als ungemein werthvoll ausweisen

enthält **21,535** Treffer, welche laut Spielplan gewinnen **600,000** W. W.

und bestehen in Treffern von fl. **200,000, 100,000, 42,500, 30,000, 21,000, 18,000, 12,500, 12,000** &c.

Die gelben Gratis-Gewinnst-Actien haben laut Spielplan, für sich allein Gewinnste von Gulden **100,000, 30,000, 18,000, 12,500, 12,000** W. W. &c.

zusammen Gulden **290,000** W. W. betragend.

Der geringste Treffer der gezogen werdenden gelben Gratis-Gewinnst-Actien besteht in **20** fl. W. W.; auf eine solche reich dotirte, gelbe Gratis-Gewinnst-Actie können demnach, im glücklichen Falle, nicht nur die großen Treffer von

Gulden **200,000** und **100,000**, zusammen **300 000**, W. W.

sondern auch außerdem, eine bedeutende Anzahl der übrigen großen Gewinnste fallen.

Die gelben Gratis-Gewinnst-Actien spielen, ohne Ausnahme, auch außerdem in der Hauptziehung, und demnach auf beyde Realitäten-Treffer, wovon sie einen bestimmt gewinnen müssen, so wie auf alle übrigen Gewinnste mit. Bei Abnahme undbarer Bezahlung von 5 Actien, zu 12  $\frac{1}{2}$  fl. W. W. das Stück, auf einmal, wird eine gelbe Gratis-Gewinnst-Actie unentgeltlich verabfolgt.

Wien am 1. October 1841.

*DI Coilh's Sohn et Comp.*

In der Current-Handlung des **Joh. Ludwig Thiering** in **Hermannstadt** werden der gewöhnlichen als auch von den Gratis-Gewinnst-Actien immerfort um den billigsten Preis bereitwilligst erfolgt.

Druck und Verlag der **Martin Edlen v. Hochmeister'schen Erben.**